

Kopie: HH. Minister P. Nussbaumer, EPD  
 Direktor R. Juri, Schweiz. Bauernverband, Brugg  
 Fürspr. R. Bosshard, Vorort, Zürich

Ro, Bk, Km, Re

22. September 1972.

*Polen 827. Mst*

Schweizerische Botschaft

✓

W a r s c h a u

Besuch Dlugosz

Herr Botschafter,

Da Sie Gelegenheit hatten, Vizeausserhandelsminister Dlugosz gegen Ende Ihres Schweizeraufenthalts am Diner auf der polnischen Botschaft persönlich zu treffen, da Sie ausserdem an den Eröffnungszereemonien des polnischen Pavillons am "Comptoir Suisse" teilnahmen und da Ihnen Dr. Roches bereits mündlich über die Gespräche und Kontakte unseres Besuchers (namentlich Vorsprache bei Bundesrat Brugger) berichtet hat, darf ich mir, aus Gründen der Arbeitsökonomie, längere Schilderungen ersparen. Ich habe es im Übrigen sehr bedauert, dass ich mich unserem Besucher wegen meiner gleichzeitigen Reise nach Brunn zur Teilnahme am dortigen Schweizertag der Internationalen Maschinenmesse (vgl. unser Zirkular vom 20. September) nur kurz widmen konnte.

Immerhin ist es mir, wie Sie wissen, noch möglich gewesen, Herrn Dlugosz am Montag 11. September auf meinem Büro (zusammen mit Dr. Roches) zu empfangen und ihn anschliessend zu Direktor Jolles zu führen. Aus diesen Gesprächen möchte ich hier für alle Fälle festhalten, was sich unmittelbar auf die Frage unserer Wirtschaftsverhandlungen bezog. Sehr erfolgversprechend und zukunftsweisend war der Meinungsaustausch allerdings nicht. Herr Dlugosz wiederholte zwar

einleitend den Wunsch, mit uns möglichst bald die eigentlichen Verhandlungen aufzunehmen. Eine Bereitschaft, dabei auch unserem Standpunkt angemessen Rechnung zu tragen, war aber kaum erkennbar :

- Zunächst steht Dlugosz immer noch auf dem Standpunkt, dass der Finanzaspekt einerseits, der Handelsaspekt andererseits zwei ganz verschiedene Dinge sind, die in Warschau nicht nur von verschiedenen Ministerien behandelt werden, sondern auch sachlich nichts miteinander zu tun hätten. Wir hätten es deshalb wegen unseres Beharrens auf dem "link" nur uns selbst zuzuschreiben, wenn der Verhandlungsbeginn letzten Herbst sistiert werden musste. - Dass wir dieser unhaltbaren Auffassung nicht zustimmen konnten, liegt auf der Hand. Polen ist in der Tat der einzige Oststaat, der sich auf einer solchen Position versteift. Uns selbst ist es, wie ich betonte, gleichgültig, ob wir nur einen, oder, wenn es die Polen wünschen, zwei (oder mehrere) Verträge abschliessen; denn hinsichtlich der Form pflegten wir uns nicht zu versteifen. In Kraft setzen würden wir aber beide Instrumente - denn dies hätten wir in der Hand - nur simultan. Dlugosz scheint dies schliesslich verstanden zu haben.
- Eine weitere vorderhand nicht überwindbare Divergenz besteht unverändert hinsichtlich der Funktions. Polen will sich von allen Bindungen rest- und kompromisslos lösen. Für uns steht nach wie vor ein Verzicht auf den Steuerungsmechanismus, den uns das Clearing noch bietet, ausser Frage, wenn nicht gleichzeitig eine gewisse Sicherung im Hinblick auf eine minimale Berücksichtigung unserer Konsumgüter - Agrarprodukte, Textilien, Uhren -, die ansonst vernachlässigt würden, eingebaut werde. (Die ebenfalls in diesen Zusammenhang gehörende Preisdisziplin - kein Dumping - kam nicht

- 3 -

zur Sprache, dürfte aber gleicherweise auf polnische Ablehnung stossen.) Das Gespräch brachte keine Annäherung, sondern nur eine Bestätigung des Gegensatzes.

- Den dritten Stein des Anstosses bildet die wirtschaftliche Kooperation. Wegen unserer rein privatrechtlichen Struktur können die Behörden schweizerischerseits auf diesem Gebiet nicht tätig werden. Wir sind aber, um doch möglichst entgegenzukommen, bekanntlich zu einer Klausel des guten Willens, die immerhin auch einige substantielle Elemente enthält, im Wirtschaftsabkommen bereit. Die polnische Seite will aber von ihren sehr ins einzelne eintretenden, materiell weit über unseren staatlichen Bereich hinausreichenden Vorschlägen (Art. 5, 6 und 7 des polnischen Gegenentwurfs vom Januar 1972) nicht abgehen. Darauf angesprochen, bemerkte Dlugosz, dass sich Polen für die Zukunft uns gegenüber hinsichtlich der Kooperation zu sichern wünsche, da man ja nie wissen könne, wann wir unsere Bindung mit der EWG noch weiter verstärken würden. Sowohl Dir. Jolles wie der Unterzeichnete reagierten darauf, wie Sie sich vorstellen können, auf das Entschiedenste: gerade weil wir nach allen Ländern (also auch nach dem Osten) als Welthandelsnation offen bleiben wollen, hätten wir die Mitgliedschaft in der EWG verpönt, obwohl sie ohne weiteres erhältlich gewesen wäre, und hätten statt dessen den bedeutend dornenvolleren Weg einer Freihandelsregelung beschritten. Von einem sukzessiven künftigen Abgleiten in den Schoss der EWG könne deshalb keine Rede sein.- Einen gewissen Eindruck scheint dies Dlugosz doch gemacht zu haben. Er kommentierte, das sei in der Tat eine gewichtige Erklärung, die Beachtung verdiene.

- 4 -

Leichter war es, Herrn Dlugosz zu erläutern, weshalb beim schweizerischen Staat keine Kredite erhältlich seien (der Bundesrat verfügt, ausser gegenüber Entwicklungsländern, über keine derartige Finanzermächtigung und müsste gegebenenfalls an die eidg. Räte gelangen). Es sei den Polen demnach zu raten, an unsere Banken zu gelangen. Sache Berns wäre es hernach, die Frage der ERG-Gewährung - wohlwollend - zu prüfen.

Wenn Dlugosz anfänglich davon sprach, die Wirtschaftsverhandlungen noch im Oktober in Warschau aufzunehmen, zeigte er sich nach dieser Unterredung weniger drängend. Er schlug vor, und wir akzeptierten, dass das weitere Vorgehen vielmehr in der ersten November-Hälfte, anlässlich der Jahrestagung der GATT-Vertragsparteien, zwischen Dir. Strus und dem Unterzeichneten weiter verabredet werden könnte.

Wenn ich im Obigen vor allem die Divergenzpunkte hervorhob, so bedeutet dies durchaus nicht, dass sich das Gespräch in einer gespannten Atmosphäre abgespielt hätte. Diese war vielmehr, wie Sie sicher nachher auch persönlich feststellen konnten, durchaus freundschaftlich. Es lag mir aber daran, Sie doch über die fortdauernden Auffassungsunterschiede zu unterrichten, wie sie im Gespräch mit Dlugosz hervortraten, der sich als recht hartnäckiger Partner erwies, aber vielleicht doch mit der Zeit einer pragmatischeren Betrachtungsweise zuneigen könnte.

Genehmigen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

